Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 3 (1981)
Heft: 8

Artikel: Modellversuche : Mädchen in gewerblich-technischen Berufen
Autor: Greif, Moniko
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-652749

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Moniko Greif

Modellversuche: Mädchen in gewerblich-technischen Berufen

Dieser Aufsatz wurde in der Arbeitsgruppe „Mädchen in gewerblich-technischen Berufen" diskutiert. Es arbeiten auch Mädchen mit, die im Rahmen von Modellversuchen ausgebildet werden.

Zwei Drittel aller Lehrstellen-Suchenden, die nicht vermittelt werden können, sind Mädchen.

Das Dilemma weiblicher Auszubildender ist, daß sie sich auf sehr wenige Ausbildungsberufe konzentrieren, die zudem in nächster Zeit immer stärker von Rationalisierungen betroffen sind oder abnehmende Bedeutung haben. Frauen ist meist nur die erste Stufe einer Stufenausbildung zugänglich. Die erlernten Berufe sind zudem oft so schlecht bezahlt, daß sie kaum die Frau ernähren (Friseuse, Verkäuferin). Gerade bei der Bezahlung von Frauen in sozialen Berufen wird oft davon ausgegangen, daß es sich hier nicht um „Arbeit" – zum Zwecke des Gelderwerbs – handelt, sondern daß es um „Dienst am Nächsten" geht, der wie viele unbezahlte Arbeit von Frauen „aus Liebe" getan wird. Viele frauentypische Berufe erfordern spezifisch „weibliche Qualifikationen" (Sich-Anpassen, Sich-auf-Personen-Einstellen, Sich-Unterordnen, Trotzdem-stets-freundlich-Sein etc.), die eben nicht in der Ausbildung vermittelt werden, sondern bereits vorhandenes Produkt der weiblichen Sozialisation sind.

Es ist offenbar unnötig, Frauen nach ihren Qualifikationen und Leistungen zu bezahlen; sie scheinen dies zu kompensieren aufgrund fehlender langfristiger Berufsperspektiven, durch die Möglichkeit, ihre Selbstverwirklichung als Hausfrau und Mutter zu suchen.

Was sind Modellversuche?

Seit 1978 gibt es nun in der BRD die Modellversuche „Mädchen in Männerberufen".

Statt mehr Lehrstellen auszuschreiben und dabei eben einfach auch Mädchen zu berücksichtigen, wird – natürlich mit kräftigen Finanzspritzen des BMBW – erst untersucht, ob sich Frauen überhaupt für diese Berufe eignen.

> *„Ziel der Modellversuche ist es, (...) durch praktische Beispiele aufzuzeigen, daß eine große Anzahl bisher fast ausschließlich von Männern besetzter Berufe auch für Frauen geeignet sind."***

Muß nochmal bewiesen werden, was z.B. in den Ostblockländern oder hier seit dem 1. und 2. Weltkrieg längst bewiesen ist? Damals wurde allerdings nicht lange nach Eignung oder Neigung gefragt, bei Bedarf wurden (und werden auch sicherlich wieder) die Frauen in den Rüstungsfabriken an die Drehbänke gestellt.

Gegenwärtig werden 640 Mädchen in ca. 20 Großbetrieben und vielen Kleinbetrieben z.B. als Schlosserin, Elektrikerin, Chemiefacharbeiterin bzw. in den entsprechenden Stufenausbildungsgängen ausgebildet. Auch die Arbeitgeberverbände zeigen sich oft recht engagiert; einige Versuche laufen in Lehrwerkstätten der Industrie- und Handelskammern. Alle Modellversuche in Großbetrieben werden unter wissenschaftlicher Begleitung durchgeführt. Deren Aufgaben sind z.B. die Vorbereitung der Ausbilder, die sozialpädagogische Betreuung der Mädchen, arbeitswissenschaftliche Studien und die Auswertung der Versuche. Bisherige Ergebnisse: keine größeren Probleme, die Mädchen sind sehr motiviert und zeigen gleiche oder bessere Leistungen als die Jungen.

Warum Modellversuche?

Welche Gründe sind ausschlaggebend, Frauenberufstätigkeit auch noch in Männerberufen zu propagieren, wo doch der allgemeine Trend eher dahin geht, die Frauen mit Hilfe einer neu aufgeputzten Familienideologie an Heim und Herd zurückzudrängen?

– Da ist zunächst der vielzitierte Facharbeitermangel. Nirgends ist näher ausgeführt, wie kurz- oder langfristig dieser prognostiziert wird. Handelt es sich etwa nur um eine Folge der künstlichen Lehrstellenverknappung Anfang der 70er Jahre, um das neue Berufsbildungsgesetz zu Fall zu bringen? Dann sind Frauen natürlich geeignet, kurzfristige Löcher zu stopfen, weil sie leichter wieder loszuwerden sind.

– Im gewerblich-technischen Bereich arbeiten bereits Tausende von Frauen an Maschinen und Fließbändern, allerdings vorwiegend als un- oder angelernte Arbeiterinnen. Einige Firmen geben „positive Erfahrungen" mit diesen Frauen sogar als Grund dafür an, warum sie jetzt Frauen als Facharbeiterinnen ausbilden. (Positive Erfahrungen: sind die Frauen vielleicht anpassungsfähiger, anspruchsloser, bringen sie gute Leistungen auch unter schlechteren Bedingungen?)

– Daß die Modellversuche mit Mädchen und nicht mit anderen im Ausbildungsbereich benachteiligten Jungen (ohne Hauptschulabschluß, Ausländerjugendliche) durchgeführt werden, liegt einmal daran, daß bei den Mädchen noch größere Begabungsreserven vermutet werden, während bei den Jungen „der Rahm schon abgeschöpft ist". Die Mädchen müssen ja ebenfalls die Eingangstests bestehen, und das schaffen wiederum im allgemeinen nur Mädchen, die hinsichtlich ihrer Vorbildung ohnehin bessere Voraussetzungen haben als die Mehrheit der Mädchen.*

– Schließlich beleben Mädchen die Konkurrenz. Auch die starke Betonung ihrer Pionierrolle fördert die Leistungsbereitschaft. Wie in den bereits länger laufenden Projekten festgestellt, *„... wirkt sich die Konkurrenz von Mädchen positiv auf das Leistungsniveau insgesamt aus. Die Mädchen erbringen gute, z.T. auch bessere Leistungen als die männlichen Auszubildenden."***

– Die finanziellen Zuwendungen sind ebenfalls geeignet, gerade kleinere Betriebe zu ermuntern, Mädchen einzustellen: Die Firmen erhalten vom BMBW (Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft) entweder 5 000 DM pro Mädchen oder 75% der „versuchsbedingten Mehrkosten" oder monatliche Zuschüsse zur Ausbildungsvergütung. Einige Betriebe, die schon vorher Mädchen aubildeten, tun das deshalb jetzt auch noch, allerdings im Rahmen von Modellversuchen. Und Berufe wie technische Zeichnerin oder Chemielaborantin haben bereits ca. 50% Frauenanteil, stehen aber auf der Liste der geförderten Ausbildungen des Programms.

Wieder eine Subventionskuh, die ausgiebig gemolken werden kann!

---

* Bei den ersten Modellversuchen bei VEBA und Conti waren die Mädchen durchschnittlich 3 Jahre älter als die Jungen und hatten zu 60% Realschulabschluß gegenüber hauptsächlich Hauptschulabsolventen bei den Jungen. Von Förderung von Benachteiligten kann da wohl nicht die Rede sein. Bei der Post in Frankfurt bestand 1979 keine einzige Bewerberin den Eingangstest, der ebenso wie die ganze Ausbildung eben für Jungen konzipiert ist.

– Außerdem sind die Modellversuche sowohl für die Bundesregierung als auch für die Arbeitgeber ein Beweismittel, daß sie doch was für die Frauen und die Gleichberechtigung tun. Ein propagandistischer Feldzug gegenüber den selbstbewußter auftretenden Frauen, die Arbeitsplätze fordern auch im Bereich der sogenannten Männerberufe, die „sicherer" sind und besser bezahlt.***

Was bringen die Modellversuche für die Mädchen?

– Vorteile für Mädchen, die den Versuch in einem Großbetrieb machen: Sie sind im Betrieb nicht allein, können sich austauschen, sich – wenn nötig – gemeinsam gegen die Jungen

durchsetzen, stehen nicht allein unter dem starken Leistungsdruck. Wenn eine versagt, liegt es nicht automatisch daran, daß sie halt ein Mädchen ist und die eben sowas nicht können. Die Möglichkeit, nur durchschnittlich zu sein, ist eher gegeben.
– Die Ausbilder sind auf die Situation vorbereitet, so daß den Mädchen bestimmte Probleme und Konfrontationen erspart bleiben. Sie können quasi in einem Schonraum erstmal langsam Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten schöpfen. (Allerdings kann diese Glashaussituation auch zum Bumerang werden: nach der Ausbildung kommt das böse Erwachen in einem „normalen" Betrieb.)
– Die mit den Modellversuchen einhergehende, recht aufwendige Pressekampagne macht den Mädchen, ihren Eltern und der Umwelt diese Möglichkeit bei der Berufswahl vertrauter. Abgesehen davon, daß so eine Aufklärungsaktion auch ohne Modellversuche, nämlich mit Beispielen von Mädchen und Frauen, die bereits im Beruf stehen, möglich wäre, wird in einigen Berichten stark betont: Mädchen können sowas auch und bleiben dabei sogar noch **weiblich**! Beweisphotos mit wallender Haarpracht an der Drehbank (Gott bewahre den Sicherheitsbeauftragten vor dem Herzanfall!), aber vor allem: im Bikini, beim Umkleiden, im Bett ... so gesehen im *Stern*.

Berufschancen nach abgeschlossener Ausbildung

Welche Berufschancen haben Frauen nun in „Männerberufen"? Sicherlich bessere in bezug auf Bezahlung und Arbeitsplatzsicherheit als in vielen Frauenberufen. Dies sollte aber nicht über folgende Punkte hinwegtäuschen:
– Die Mädchen werden ohne Übernahmegarantie ausgebildet. Solange Fachkräftemangel besteht, ist das halb so schlimm. Aber die Gefahr besteht, daß Frauen hier wieder zur Manipuliermasse werden.
– Dafür spricht, daß einige von Rationalisierung bedrohte Berufe auf der Liste stehen: Setzerin, Dreherin, Fräserin.
– Bereiche, in denen viele Frauen arbeiten, sind auch Niedriglohnbereiche. Weibliche Facharbeiter können da leicht als Lohndrücker benutzt werden. *„Frauen werden als Vorgesetzte für Frauen gesucht"*, ** denen man u.U. weniger bezahlen muß als Männern.
– Durch zunehmende Rationalisierung werden immer mehr minderqualifizierte Facharbeiter benötigt. Diese werden mit der 1. Stufe eines Stufenausbildungsganges abgefunden. Stufenausbildungen sind in einigen Länderprogrammen der Modellversuche sehr stark vertreten.
– Die Arbeitsschutzbestimmungen für Frauen sind oft ein Hemmnis für ihre Beschäftigung (z.B. im Baugewerbe). Es besteht aber die Gefahr eines Kuhhandels: Z.B. bringt eine Aufhebung des Nachtarbeitsverbots Vorteile für wenige gut ausgebildete Frauen, aber massive Nachteile für die Masse der ungelernten Arbeiterinnen.

Kurz- und mittelfristig wird sich nicht viel ändern ...

Eigentlich sollten Betriebs- und Personalräte ihre Möglichkeiten zur „normalen" Einstellung von Frauen und Mädchen in „Männerberufe" ausschöpfen. Leider haben die meist männlichen Kollegen in den Betriebsräten oft die gleichen Vorurteile (oder noch schlimmere, sind sie doch direkt von der Konkurrenz betroffen) wie die Arbeitgeber. Im Regelfall dürfte hier kaum Unterstützung kommen. So bieten die Modellversuche wenigstens Möglichkeiten, daß Frauen in diese Betriebe reinkommen uns so Vorurteile abzubauen sind. Allerdings, so z.B. die Ausbildungsleitung der VEBA Öl AG in einer realistischen Einschätzung, *„kurz- und mittelfristig wird sich nicht viel ändern, wenn keine flankierenden Maßnahmen hinzukommen."*** Das heißt im Klartext: Gleiche Ausbildung bringt Frauen auf dem Arbeitsmarkt noch lange keine gleichen Chancen. Ihre Lebensperspektive „Familie" hindert Frauen daran, langfristige Berufsperspektiven zu entwickeln. D.h. ohne Auflösung der alten Rollenschemata wird sich wenig an ihrer Situation ändern.
Schließlich sollte der Wirbel um Frauen in technischen Berufen nicht davon ablenken, daß für die große Masse der Frauen bessere Berufsausbildung, bessere Arbeitsbedingungen und gleiche Löhne wie für Männer erst noch zu erkämpfen sind.

** Barbara Hegelheimer: Chancengleichheit in der Berufsbildung, Deutscher Beitrag einer vergleichenden Untersuchung in den Mitgliedstaaten der EG im Auftrag des Europäischen Zentrums für die Förderung der Berufsbildung (Hrsg.), Berlin 1979, S.

***Leider sind 640 gegenüber ca. 1.5 Mio. Lehrstellen insgesamt ein Tropfen auf den heißen Stein. Allein 1977 gab es in der BRD ca. 3500 weibliche Auszubildende in „Männerberufen". Das war vor der Modellversuchskampagne. (Die Zahl hat sich durch die Modellversuche nicht wesentlich geändert (subjektives Urteil eines Berufsschuldirektors).) Die Modellversuchsteilnehmerinnen sind also gar nicht die ersten, die sich in die Männerdomäne wagen. Die Vorgängerinnen werden aber praktisch nicht erwähnt, obwohl Vorbilder für die Mädchen doch wichtig wären. Schließlich kann man aber nicht zugeben, daß Frauen das schon auf eigene Initiative geschafft haben.